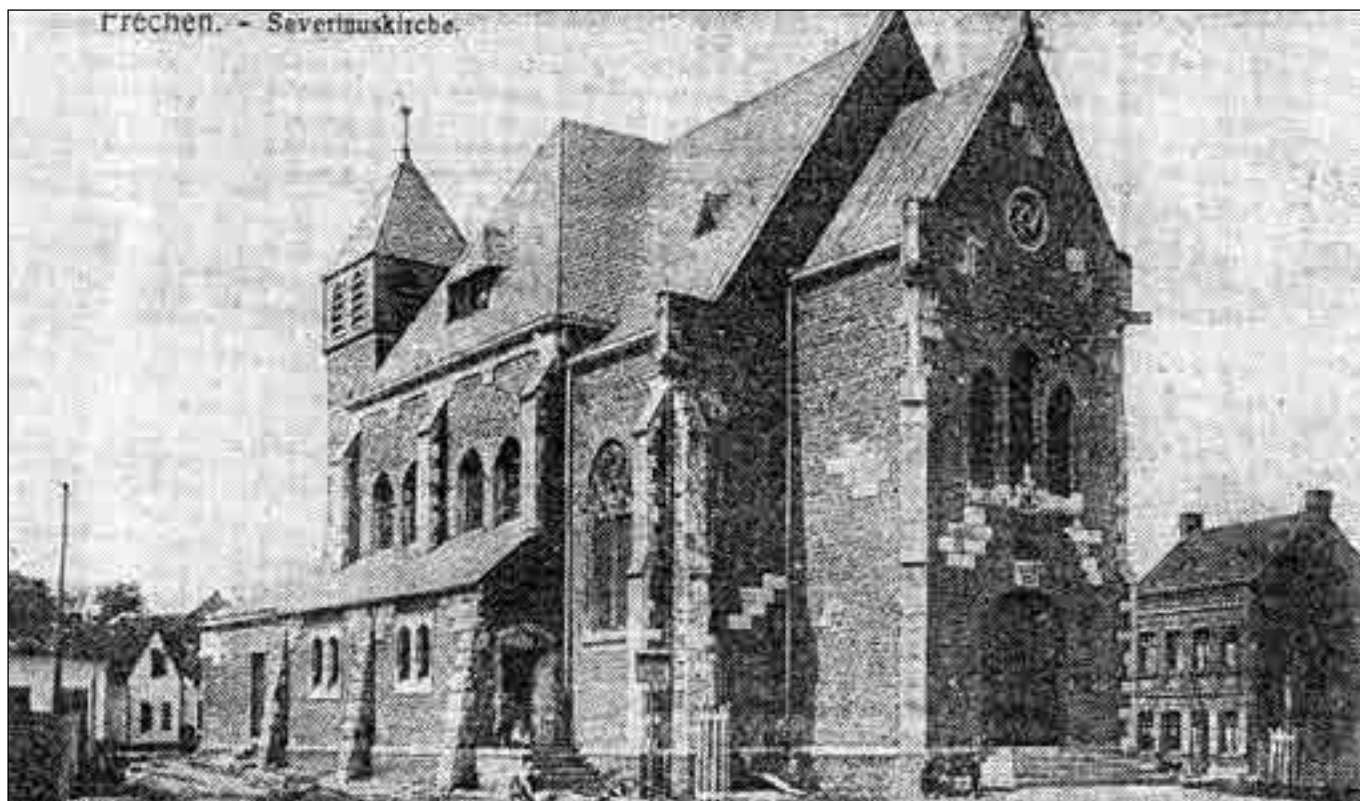


100 Jahre St. Severin

Unsere Pfarrkirche wird in diesem Jahr 100 Jahre alt, dennoch gemessen an der Mutterkirche St. Audomar eine junge Kirche. Sehrwohl hat sie aufgrund ihrer Entstehungs- und Baugeschichte einen besonderen Platz im Kreise der Frechener Kirchen. Sie ist architektonisch ein Juwel, und um mit dem Psalmisten zu sprechen „eine liebliche Wohnung Gottes“ unter den Menschen.

Erste Überlegungen zum Bau einer Rektoratskirche (Teilkirche) im Oberdorf gehen zurück in das Jahr 1904. Der Kirchenvorstand von St. Audomar erklärte am 18. Februar 1904, dass gleich nach der Fertigstellung der Pfarrkirche [St. Audomar] und des neuen Turmes auch dem religiösen Bedürfnis der Bewohner des Oberdorfes durch den Bau einer Kirche Rechnung getragen werden sollte.

Die katholische Kirchengemeinde in Frechen, zu der die Ortsteile Hücheln, Marsdorf, Stüttgenhof und Benzelrath gehörten, hatte im Jahre 1905 6.500 Katholiken. Die Menschen in den Frechener Außenbezirken, wie z. B. Benzelrath, hatten bis zur Kirche St. Audomar einen langen Weg zurückzulegen und dies zu allen Jahreszeiten und teilweise mehrmals am Tag. 1905 erwarb der Kirchenvorstand von St. Audomar dann an der Dürener Straße [früher „an der Ermitaasch“ (Ermitage)] im Oberdorf ein Grundstück von Franz Hohenschutz, Burg Benzelrath, gegenüber der alten Ceelen'schen Mühle, die 1927 niedergelegt wurde, um dort eine Teilkirche zu errichten. Der Kirchenvorstand beauftragte im gleichen Jahr den Regierungsbaumeister Heinrich Krings aus Köln (1857–1925) mit der Erstellung eines Entwurfes und einer Standortexpertise.



St. Severin kurz nach der Fertigstellung 1914. Blick von Westen (Postkarte)

Heinrich Krings befürwortete den gewählten Standort, wenn auch das Grundstück aufgrund seines Zuschnitts vermutlich nur eine Nord-Südausrichtung der Kirche zuließ. In der Regel haben katholische Kirchen eine Ost-West-Ausrichtung. Er begründete seine Ansicht u. a. mit den langen Wegen aus dem westlichen Teil Frechens bis nach St. Audomar sowie die Nähe zu der neu errichteten Volksschule (1904, später Severinschule), deren detaillierte Geschichte sich im Jahrbuch des Frechener Geschichtsvereins 2006, Bd. 2, befindet. Mit der Errichtung einer Pfarrkirche und Schule war nicht nur der Grundstein für das Oberdorf als funktionierende

gesellschaftliche Einheit gelegt, sondern das Oberdorf hatte einen Mittelpunkt, um den sich im Laufe der Jahre viele gesellschaftliche Aktivitäten entwickelten, wie neben den vielfältigen kirchlichen Vereinen die Gründung der „St. Hubertus“ Schützen im Jahre 1913. Die Idee hierzu wurde in der Frisörstube des Heinrich Ohrem in der Broichgasse geboren. Gerne verweise ich hier auf den Beitrag von Margret Brück im Jahrbuch des Frechener Geschichtsvereins 2012, Bd. 8. Die Baukosten für die neue Kirche wurden mit 47.500 Mark veranschlagt, für die damalige Zeit eine beträchtliche Summe.

Um das Projekt „Kirche im Oberdorf“ mit zu finanzieren, gründete die Kirchengemeinde St. Audomar als Träger der neuen Kirche den St. Marien-Kirchenbauverein. Vermutlich hatte der Kirchenvorstand ursprünglich an eine Marien-Kirche gedacht, doch der Erzbischof von Köln entschied, dass diese neue Kirche dem Hl. Severinus, dem bedeutenden Kölner Bischof aus dem vierten Jahrhundert, geweiht werden sollte.

Nach den vorgelegten modifizierten Plänen genehmigte die erzbischöfliche Behörde den Bau der neuen Kirche, und die Gemeinde Frechen erteilte die Baugenehmigung. Am 29. Oktober 1911 erfolgte die Grundsteinlegung, und mit dem Bau der Kirche im Oberdorf konnte begonnen werden. Übrigens: der Grundstein wurde mit einem Stein aus den Katakomben Roms verschlossen, den Pfarrer Koch von einer Romreise mitgebracht hatte. Die Grundsteinlegung war für die Frechener und insbesondere für die Menschen im Oberdorf ein großer Tag. Darüber berichtete die Frechener Volkszeitung sehr ausführlich und eindrucksvoll:

Frechen 31.10 1911

Der verflossene Sonntag war für unsere katholische Pfarrgemeinde ein überaus wichtiger und unvergesslicher. Selbst der Himmel hatte ein Einsehen gehabt; hatte er Tags vorher noch seine Schleusen geöffnet, so sandte er uns an diesem Tage die lachende herbsthliche Sonne inmitten eines tiefblauen Gewölbes. Ein festliches Gewand hatte unser ganzer Ort angezogen und besonders hatte das Oberdorf sich geschmückt; ihnen voran wohl die Anwohner der Broichgasse. Triumphbogen an Triumphbogen überspannte die Straße. Galt es doch einen langgehegten Wunsch unserer Oberdörfler

in Erfüllung gehen zu sehen, nämlich die Grundsteinlegung einer zweiten katholischen Kirche in Frechen, der Severinskirche. Gegen ca. 4 Uhr zog eine feierliche Prozession, an der die Geistlichkeit unseres Ortes und der Umgebung sowie die weltliche Behörde und zahlreiche Katholiken teilnahmen, von der Pfarrkirche aus zum Oberdorfe. Der Grundstein wurde von vier Knaben auf einer Bahre getragen, unter Vorantritt weiß gekleideter Mädchen. Auf dem festlich geschmückten Grundstück hatte sich eine ungeheure Menschenmasse angesammelt. Herr Domkapitular Dr. Steffens aus Köln nahm das Wort zu einer längeren Ansprache. Vieler und schwieriger Kämpfe habe es bedurft, so führte er aus, bis der Tag zu der Grundsteinlegung einer zweiten Kirche für Frechen herausgekommen sei. Der Hl. Severinus, dem diese Kirche geweiht, war ein großer und Hl. Bischof zu Köln, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts lebte. Viele Stürme, die unsere Kirche damals zu bestehen gehabt, habe er siegreich niedergekämpft..... Der Redner ging alsdann näher auf das Leben des Hl. Severinus ein. Wie damals, so sei auch heute das Kreuz Christi bedroht. Und wenn hier an dieser Stelle das Kreuz errichtet wird, so soll es uns mahnen zum Glauben und zum Gebete.

Dieser Urkunde wurden einige Nummern unserer Volkszeitung beigelegt, worauf der Stein geschlossen und gesegnet wurde. Der Gesangverein Concordia sang gleichzeitig den Chor „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“. Nachdem Herr Dr. Steffens die Hammerschläge ausgeführt, folgte die Menge diesem Beispiele. Eine gleichzeitige Kollekte ergab die Summe von 146 Mk. Hierauf zog die Prozession unter Musikbegleitung der Musikkapelle des Gesellenvereins zurück zur Kirche, wo

der Segen erteilt wurde. So ist denn der erste wichtige Abschnitt im Bau der Severinskirche geschehen. Möge der Aufbau glücklich von statten gehen, damit wir im nächsten Jahre dort zum ersten Male das „ Gloria in excelsis Deo“ erklingen hören.

Nach einer Bauzeit von zwei Jahren wurde die Kirche am 21. September 1913 durch den Erzbischof von Köln Dr. Felix von Hartmann unter der Assistenz von Pfarrer Koch konsekriert. Entstanden war nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Heinrich Krings eine neugotische Kirche mit zwei kleinen Seitenschiffen und zwei kleinen Türme, von denen der Ostturm die kleinen Glocken aufnahm. Die Kirche hatte eine Nord-Süd-Ausrichtung mit dem Portal im Süden und dem Chor im Norden. Die drei Fenster im Chor wurden mit Glasmalereien aus der Kölner Glasmalerwerkstatt Jakob Melchior ausgestattet, von denen heute nur noch eines vorhanden ist.

Ostern 1914 wurde das Rektorat St. Severin ohne eigene Vermögensverwaltung errichtet. Rektor wurde der Kaplan an St. Audomar, Werner Erkens. Für ihn waren die Pfarrvereine ein wichtiges Standbein für die künftige Pfarrei, und so ging er mit großem Eifer neben seiner Arbeit als Seelsorger an die Gründung von Pfarrvereinen.

Bereits im Mai 1914 wurde ein Kirchenchor gegründet. Im folgenden Dezember die Marianische Jungfrauen-Kongregation und 1915 am Fest der Mutter Anna die Gründung des Frauen- und Müttervereins sowie die Gründung des Rosenkranzvereins, des Bonifatiusvereins, des Vinzent-Xaver-Vereins, des Kindheit-Jesu-

Vereins, und nach der Pfarrerhebung wurde 1928 der Katholische Arbeiterverein gegründet. Die Vereine erfreuten sich von Anfang an einer großen Beliebtheit und hatten dementsprechend eine relativ hohe Mitgliederzahl.

Am 1. September 1923 war es dann endlich soweit, das Rektorat St. Severin wurde selbständige Pfarrgemeinde mit einem eigenen Kirchenvorstand. Der bisherige Rektor Werner Erkens wurde der erste Pfarrer an St. Severin und vom Dechant des Dekanates Brühl, Pfarrer Martin Kauland aus Efferen, in sein Amt eingeführt. Nach der Pfarrerhebung rundete die Kirchengemeinde vorerst ihre Bautätigkeit mit dem Bau des Pfarrhauses (1927), An St. Severin 11, und des Jugendheimes/Pfarrsaal (1929), An St. Severin 13, ab.

Ausgestattet wurde die Kirche zunächst mit einem geschnitzten neugotischen Hauptaltar und zwei Seitenaltären, einer zu Ehren der Mutter Gottes, eine Stiftung der Familie Tillmann Vogt (1923), und einer zu Ehren des heiligen Josephs.

Im Mai 1929 wurde im Jugendheim ein Pfarrkindergarten unter der Leitung von zwei Schwestern der Christlichen Liebe aus Köln eingerichtet. Um den Schwestern eine dauerhafte Bleibe zu sichern, stiftete die Witwe Anna Lövenich, Mutter der Schwestern Audomara (Margaretha Lövenich, 1877–1962) und Salomea (Angela Lövenich, 1884–1961) ihr Haus mit Garten an der Hauptstraße 160 der Ordensgemeinschaft. Im Andenken an die Stifterin nannten die Schwestern die klösterliche Niederlassung an der Hauptstraße „St. Anna-Haus“. Die ersten vier Schwestern der Genossenschaft von der